

schloss der vom Publikum mit grosser Aufmerksamkeit verfolgte Vortrag,

NB. Die Nutzenanwendung des Vorstehenden für die Brieftaubenzüchter dürfte von epochaler Bedeutung sein, indem ja damit klar gesagt ist, dass das Zurückfinden der Brieftaube in ihren heimatlichen Schlag nicht eine Folge von Dressur odereigener Intelligenz ist, sondern, dass nur jene Taube leichter zurückfinden wird, bei welcher das besagte Organ höher entwickelt ist, daher auch prompter functionirt, eine Eigenschaft, welche bekanntlich bei jedem Individuum durch Uebung noch verbessert werden kann, deren erbliche Anlage aber vorhanden sein muss. Rudolf Gerhart.

## Der Prämiiungs-Modus des Ersten österr.-ungar. Geflügelzucht-Vereines

bei der vom 19. bis 27. März 1882 aberaumten XVII. internationalen Geflügel- und Vogel-Ausstellung in Wien.

Es wurde bereits vielfach von Vereinen und Privaten anerkannt, dass das gegenwärtig ziemlich allgemein verbreitete Classensystem keine vollkommen gerechte Prämiiungsweise sei, ebensowenig als dies die frühere, altherkömmliche gewesen. Es ist gewiss keine leichte Aufgabe, in dieser Richtung Allen gerecht zu werden, wenn es auch sicher der Wunsch und das Streben aller Vereine ist, dies zu erreichen! Dem Classensysteme, wie es gegenwärtig geübt wird, macht man den allerdings begründeten Vorwurf, dass in jeder Classe nur drei Stämme oder Paare prämiirt werden können, und in derselben noch befindliche, den prämiirten oft nur kaum merklich nachstehende Thiere ganz leer ausgehen, während das alte System wieder den Fehler hatte, dass es dem eigentlichen Wettkampfe der einzelnen Aussteller keinen Spielraum gewährte, da es ja genügend erschien, wenn die Thiere in die I. Classe eingetheilt wurden, ein Vergleich fand zwischen den einzelnen Stämmen nicht statt, daher auch kein eigentlicher Wettfeifer angeregt wurde. Wer die meisten I. Classe-Thiere eingestellt hatte, war in der Reihenfolge der Prämiirten der Erste u. s. w. Der Erste österreichisch-ungarische Geflügelzucht-Verein in Wien hat nun gesucht, durch eine Vereinigung beider Systeme den Wünschen der Aussteller, soweit dies überhaupt möglich, Rechnung zu tragen und hat, über Vorschlag des Schreibers dieser Zeilen, folgenden Vorgang bei der nächsten Fühjahr-Ausstellung des Vereines zu versuchen beschlossen. Es werden alle ausgestellten Stämme und Paare classificirt und die vorzüglicheren mit I. und II. Werth-Classe bezeichnet, Werthlose und fehlerhafte Thiere bleiben hierbei unbeachtet. Unter sämmtlichen Thieren I. Werth-Classe der betreffenden Rassenclasse werden nur die mit 1., 2. und 3. Preise zu prämiirenden Nummern ausgewählt und erhalten den hierfür ausgesetzten Classenpreis. Alle übrigen, in die I. Werth-Classe eingereihten Thiere bekommen ein Anerkennungs-Diplom I. Classe, jene in die II. Classe eingereihten ein solches II. Classe. Hierauf werden alle Anerkennungs-Diplome I. Classe, welche einem einzelnen Aussteller verliehen worden, zusammengezählt, von jenen II. Classe werden zwei gleich einer I. Classe gerechnet und erhält sodann jeder

Aussteller in der Abtheilung für Grossgefügel, sowie jene in der Tauben-Abtheilung, welchen die meisten Anerkennungs-Diplome erwarben, die Grosse silberne Vereins-Medaille, der zweitbeste die Kleine silberne und der drittbeste die Grosse bronzene Medaille. Selbstverständlich werden dem einzelnen Aussteller, welcher mehrere Anerkennungs-Diplome für seine Thiere sich erworben, nur je Ein solches ausgestellt, worin die einzelnen Anerkennungen aufgeführt sind.

In der Tauben-Abtheilung erhält der Gewinner der meisten I. Classenpreise eine silberne, der Nächstfolgende eine bronzene Staatsmedaille. Für die bedeutendste Gesamtleistung in jeder der beiden Abtheilungen (Grossgefügel und Tauben) ist ein Ehrendiplom bestimmt, das demselben Aussteller jedoch nur alle drei Jahre wieder zuerkannt werden kann, während welcher Zeit er alljährlich die Vereinsausstellung besichtigt haben müsste.

Auf diese Art und Weise erscheinen doch nebst den eigentlichen Classen-Preisträgern auch die übrigen in der gleichen Classe befindlichen werthvollen Thiere ausgezeichnet, und hat der Aussteller doch den Beweis in Händen, wie viele mit I. oder II. Classe bezeichnete Nummern er ausgestellt gehabt.

Baron Villa Secca.

## Ueber spanische Hühnerrassen.

Von Hottorfer.

(Schluss.)

Am beliebtesten unter den spanischen Rassen sind die Minorka, auch Tscherkessen genannt. Mit Ausnahme der Farbe, welche bei diesen rein schwarz ist, mit etwas grünem Schimmer, gleichen sie den Andalusiern in allen Rassenmerkmalen. Der Farbe des Gefieders entspricht auch die der Füsse. Während sie bei den Andalusiern blau verlangt wird, muss sie bei den Minorka schwarz sein. Sehr fehlerhaft sind grünelbe Läufe, was wohl auf Zuführung von Italienerblut hindeutet. Die Kämme der Minorka sind in der Regel noch grösser als bei den Andalusiern. Zu bedauern ist es, dass auch hier eine Geschmacksverirrung Platz gefunden, indem man wahre Riesenkämme den Thieren anzüchtete und dadurch nicht nur der Schönheit Abbruch that, sondern bedauerlicherweise auch der Nutzfähigkeit. Auch in einem anderen Punkte hat man die Grenzen des Schönen und Nützlichen überschritten, indem man Minorka mit möglichst hohen Beinen herstellen wollte. Man ist aber den einzelnen Liebhabern auf diesem Gebiete nicht gefolgt. Richtig ist, dass die Minorka wie auch ihre Rasseschwestern, die Andalusier, ziemlich hochgestellt sein sollen; keinesfalls aber dürfen sie den Kämpfern oder Malayen entsprechen. Ein compacter Körper ist das wesentlichste Erforderniss guter Minorka, und ein solcher ruht nicht auf Stelzen. Eine merkliche Zuchtsschwierigkeit bei der Minorkazucht ist, wie bei vorhin beschriebener Rasse, das weisse Gesicht. Doch findet man bei guter Zucht diesen Fehler auf ein Minimum beschränkt oder auch schon ganz überwunden. Zu unserer Freude

können wir das auch von unserer eigenen Zucht sagen. Eine weitere Schwierigkeit findet sich in der Schwanzbildung. Bei den Italienern ist dieser Fehler rein zur Plage geworden und ist es die allgemeine Klage über Eichhornschwanz. Wenn dieser Umstand bei den Minorka auch nicht so häufig auftritt, so immerhin doch in bedenklicher Zahl, und dasselbe lässt sich von den Andalusiern sagen. Die Minorka tragen den Schweif hoch, das ist charakteristisch, aber Steilschwanz oder gar Eichhornschwanz sind ganz bedeutende Fehler. Als Wirthschaftshühner verdienen die Minorka denselben Ruf wie die Andalusier. Sie sind unübertroffene Eierleger. Gerade für die Minorka möchten wir eine Lanze einlegen, weil gerade sie, wie keine andere Rasse, Schönheit und Nutzfähigkeit in so hohem Grade in sich vereinigen. Sie sind deshalb beliebt, wie kaum eine andere Rasse, und dieserhalb ist deren Zucht auch solchen Liebhabern zu empfehlen, die durch Abgabe guter Thiere ihre Auslagen verringern wollen. Auch weisse Minorka führen sich immer mehr ein; doch steht den Thieren die schwarze Farbe ungleich besser an, weil auf dieser sich die weissen Ohrscheiben besser abheben

### Kleinere Mittheilungen.

In der letzten Nummer der „Schwalbe“ machten wir Mittheilung über das Hinscheiden eines der ältesten Mitglieder des Ornitholog. Vereines in Wien\* Herrn Präparator J. A. Adam. — Bekanntlich war Adam einer der ersten Präparatoren Wiens und speciell in kleineren Vögeln gewiss der Geschickteste. Die langjährige Kränklichkeit des nun Verstorbenen veranlasste ihm frühzeitig seine Töchter in seine schöne Kunst einzuweihen und gingen factisch alle Präparate der letzten Jahre die J. A. Adam lieferte, aus den Händen derselben hervor. — Wir sind ersucht, mitzutheilen, dass das Geschäft von der Familie fortgeführt und die Arbeiten in bekannt solider und vollendeter Weise wie bisher ausgeführt werde.

Eine friedliche Brutstätte. Der Segen, welcher auf der Vertilgung der Katzen und der Raubvögel ruht, zeigt sich recht deutlich auf dem hiesigen Friedhofe. Sobald der Friedhofswächter eine Katze spürt, stellt er die Katzenfalle in aller Stille und eine grosse Zahl dieser für das Wild und die Vogelwelt gefährlichen Gäste, die das Haus verlassen und auf Raub ausgehen, sind unschädlich gemacht worden. Geht die Katze nicht bald in die Falle, dann übernimmt es einer meiner Jagdcollegen aus der Nachbarschaft des Friedhofes, die Katze mit einer Ladung Nr. 3 auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu beseitigen. Aber auch keine Raubvögel dürfen dort ankommen hier wechseln verschiedene hiesige Jäger einander ab und wenn ein Raubvogel, ein Rabe, eine Krähe oder eine Elster ein Heher oder ein grosser Neuntödler sich zeigt, so wird mit zäher Ausdauer demselben solange nachgestellt, bis er erlegt ist. Die Folgen dieses energischen Vorgehens auf dem hiesigen Friedhofe, sind binnen den letzten zwei Jahren, wo ich aus Russland zurückgekehrt und diese beobachten konnte, sehr wahrnehmbar gewesen. Eine Menge Amseln, Mönchgrasmücken, Spötter und viele sonstige Vogelarten haben ruhig gebrütet und hinter den an den Grabsteinen aufgehängten Kränzen, und in den Vertiefungen der Grabmonumente, findet man zahlreiche Nester. Die Vögel fühlen sich so sicher, dass sie für das Anlegen ihrer Nester oft gar kein passendes Versteck wählen. Am meisten freuten sich zwei Gelege Rebhühner auf dem Friedhofe, das eine enthielt 14, das andere 19 Eier. Beide Bruten

kamen gut durch und müssen die Thierchen doch wohl auf dem Friedhofe so viel Nahrung finden, bis sie soweit erwachsen sind, um die Umfriedungsmauer überfliegen zu können, denn ich habe schon vor langen Jahren hier einzelne Bruten auskriechen und gedeihen sehen. Möge doch jeder Jäger sich die Mühe nicht verdriessen lassen, dem grossen und kleinen Raubzeug in Wald und Feld den Garaus zu machen, die Mühe, die oft damit verknüpft ist, belohnt sich reichlich.

Offenbach a./M., am 6. Juli 1891. Leschmann.

**Beitrag zur Verbreitung des Birkwildes in Niederösterreich.** In mehreren Fachblättern habe ich von der Verbreitung des Birkwildes in Niederösterreich gelesen und constatire hiermit dass dieses schmucke Federwild auch schon in unserer Gegend seinen Einzugs gehalten hat. Bereits im Vorjahre vernahm ich, dass in den grällich Breuner'schen Auen bei Neuaiche, das hier bisher noch ganz fremde Birkwild beobachtet wurde, und nun meldete unser — auf der Julius Graf Hedeggschen Herrschaft Hetteldorf, in dem Reviere Ober-Russbach, anstossend an die Erlaucht Graf Schönborn'sche Herrschaft Schönborn — stationirte Revierförster, er habe auch in seinem Reviere eine Birkhenne gesehen. Diese Meldung wunderte mich nicht so sehr, weil ich hörte, dass auf der vorgenannten Graf Schönborn'schen Herrschaft im Vorjahre Birkwild ausgelassen wurde; mehr jedoch war ich erstaunt, als ich am 30. April d. J. in den Schmidau-Ober-Jägersdorfer Auen, nächst Stockerau, circa drei Stunden von Ober-Russbach und etwa vier Stunden von dem jenseits der Donau gelegenen Wienerwalde gegenüber dem Tullbinger-Kugel, einen Birkhahn lustig balzen hörte und tags darauf mein Adjunct mir meldete, einen bisher ihm unbekanntes, braunen, hüherartigen Vogel, also eine Birkhenne, ge ehen zu haben und es ist also ein befruchtetes Gelege anzuhoffen. So haben wir denn dieses schmucke Federwild nun nicht nur in unseren hügeligen Revieren, sondern auch in den Auen, doch befürchte ich, dass sein Aufenthalt nur ein temporärer sein wird, weil ihm in der Au einerseits die Lebensbedingungen, Heidel- und Preiselbeeren, fehlen und andererseits die häufigen Ueberschwemmungen es zum Abzuge zwingen werden. Selbsterständlich wird diesem Wilde aller nur mögliche Schutz und Hege zugewendet und es wäre nur zu wünschen, dass unsere lieben Nachbarn, zu welchen sich dieses sehr gerne herummstreichende Federwild auch verirren wird, dasselbe thun. A. Pressler, Oberförster.

Ober-Jägersdorf, am 1. Mai 1891. (Weidmannheit.)

### Literarisches.

Der Edelfasan, seine Naturgeschichte, Aufzucht, Hege, Jagd und Benützung von Paul Wittmann. Verlag der k. u. k. Hofbuchhandlung Adolph W. Künast in Wien.

Dieses, von einem für seinen schönen Beruf begeisterten Berufsjäger in erster Linie für seine Fachgenossen geschriebene Buch, wird nicht nur für diese, sondern für jenen Jagdfreund, wie den Ornithologen überhaupt, von hervorragendem Interesse sein.

Die Hege und Pflege des Edelfasans als Jagdwild, bildet den Kern der ganzen Arbeit! Der Verfasser hat sie in seiner langjährigen Praxis mit grösstem Erfolg zu üben Gelegenheit gehabt und aus jedem Abschnitte spricht denn auch der erfahrene, mit den einzelnen Fragen seines Themas, mit den Neuerungen der Jetztzeit und der einschlägigen Literatur völlig vertraute Fachmann.

Dem allgemeinen Theile, die Naturgeschichte des Edelfasans behandelnd, schliesst sich ein Capitel, die Vertilgung des „Schädlichen“ betreffend, an, dem eine ausführliche Be-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Ueber spanische Hühnerrassen. 282-283](#)